

Mit dem Pferdebus zum Tanzvergnügen

Ein 133 Jahre alter Kremser aus Bovenden ist nach Weimar umgezogen

Von Michael Schäfer

Bovenden. Verdammt lang her ist es, dass sich Göttinger Studenten auf einem Kremser vom Bahnhof Bovenden nach Mariaspring kutschieren ließen. Ein solcher Pferdebus, Baujahr 1890, hat sich bis heute erhalten. Jetzt hat er einen passenden Ruheplatz in Weimar gefunden: im Gasthaus „Alte Remise“ im Kammergut Tiefurt.

Ein Kremser: das ist ein Planwagen mit Längsbänken an beiden Seiten. Benannt ist er nach dem Berliner Fuhrunternehmer Simon Kremser, der ihn seit 1825 als Pferdeomnibus auf der Strecke Brandenburger Tor – Charlottenburg benutzte und damit den öffentlichen Nahverkehr in Berlin eröffnete. Besonderes Kennzeichen des Kremser ist seine raffinierte Federung sowie eine kräftige Bremse. Bespannt waren die Kremser meist mit zwei Pferden. Je fünf Personen konnten auf den beiden Bänken des Bovender Kremser sitzen, dazu war auf dem Kutschbock noch Platz für zwei weitere Fahrgäste. Der Einstieg befindet sich nicht, wie sonst bei Kutschen üblich, an der Seite, sondern hinten. Beim Preis von fünf Reichspfennig pro Person konnte also der Kutschbetreiber maximal 60 Pfennig bei jeder Fahrt verdienen.



Einst Ziel zahlreicher Studenten: Das Gasthaus Mariaspring, idyllisch im Wald gelegen. Der Weg wurde gern mit dem Kremser zurückgelegt. FOTOS: PRIVAT

Musik, Tanz und Getränke

Mariaspring ist der Name einer Quelle bei Eddigehausen, mit deren Wasser früher bis zu neun Mühlen betrieben wurden. Dieser Ort, bald ausgestattet mit Terrassen und Grotten sowie mit Tischen und Bänken, war seit Ende des 18. Jahrhunderts Ziel von „Landpartien“, bei denen man sich mit Musik, Tanz und Getränken vergnügte. Auch Goethe war zu Gast in Mariaspring: am Abend des 12. August 1801 in einer Runde von Göttinger Professoren.

Studentische Vergnügungen in Mariaspring hat Heinrich Heine literarisch behandelt. In seiner „Harzreise“ schreibt er 1824: „Aus den Myrtenläuben bei Rauschenwasser sah ich zwei hoffnungsvolle Jünglinge hervortreten. Ein Weibsbild, das dort sein horizontales Gewerbe treibt, gab ihnen bis auf die Landstraße das Geleit, klätschelte mit geübter Hand die mageren Schenkel der Pferde, lachte laut auf, als der eine Reuter ihr hinten, auf die breite Spontaneität einige Galanterien mit der Peitsche überlangte, und schob sich alsdann gen Bovenden.“ Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Mariaspring im Sommer mittwochs und sonntags Konzerte mit anschließendem Tanz geboten, die auch von studentischen Verbindungen aus Göttingen stark frequentiert wurden.

Das schaffe Bedarf für Personennahverkehr. In Bovenden gab es eine Eisenbahnstation. Zur Weiterfahrt stand der Pferdebus bereit.

Jahre nagen am Gesellenstück

Der Bovender Kremser war ein Gesellenstück. „Dieser Pferdebus wurde von Hermann Klinge aus Wölmarshausen als Gesellenstück bei Firma Hasselbach, Göttingen, Judenstraße 53, gefertigt. 1. März 1890“ war in Sütterlinschrift auf einer Inschrift zu lesen, die Michael Bokemeyer in dem Gefährt gefunden hat. Architekt Bokemeyer wohnt in Eddigehausen in einem Haus unweit des nicht mehr bestehenden Vergnügungsorts, das seine Mutter 1957 erbaut und das er im September 1973 von ihr übernommen hatte. Bokemeyer stellte den Kremser, den er 1968 von Otto Ahlborn für 50 Mark erworben hatte, im Garten des Hauses auf.

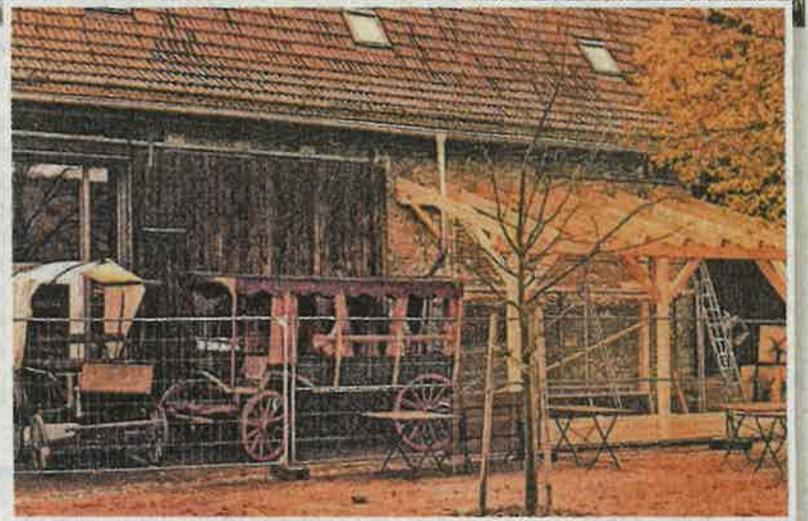
Doch die Jahre nagten an dem historischen Fahrzeug. „Die hölzernen Aufbauten waren völlig vergammelt und zerbröselte; übrig war nur das Fahrgestell“, hieß es in einem Tageblatt-Artikel von Matthias Heinzl. Und er zitierte die Bildunterschrift: „Vor dem Verfall kann den Kremser keiner mehr schützen.“

Der Stellmacher und Kutschensammler Alfred Teichert, dem Bokemeyer 1990 die Reste übergab, ließ sich aber von dem Zustand nicht schrecken. In 500 Stunden mühevoller Kleinarbeit restaurierte er die Kutsche bis ins Detail. Die hölzernen Aufbauten lackierte er in Hellbraun und Dunkelgrün, Rahmen und Räder leuchteten rot-schwarz, zur Ausstattung gehörten nun silberne Lampen und rote Samtvorhänge.

Lange stand der Kremser in Teicherts Kutschmuseum Mengershausen. Im Vertrag mit Bokemeyer gab es eine Klausel: Einmal pro Jahr sollte die restaurierte Kutsche das Museum verlassen, um für Fahrten in Eddigehausen und Umgebung zur Verfügung zu stehen. Einen Fahrschein für eine Kremser-Rundfahrt anlässlich des Dorffestes in Eddigehausen am 19. Juli 1998 hat Bokemeyer in seinen Unterlagen aufgehoben. Die Rundfahrt kostete einen Euro, eine einfache Fahrt 25 Cent.

Die Finger wund telefoniert

Als der Kutschenfan 2020 starb und das Museum aufgelöst wurde, war guter Rat teuer. Wohin mit dem guten Stück? Bokemeyer telefonierte sich die Finger wund, fragte beim Bovender Bürgermeister an, beim PS-Speicher Einbeck, bei Privatleu-



Der Kremser in seinem neuen Quartier in der Alten Remise auf dem Kammergut Tiefurt in Weimar.

ten, ehemaligen Nachbarn, bei Firma Hasselbach, für die ja der Kremser seinerzeit gebaut worden war, bei der Ländlichen Heimvolkshochschule Mariaspring. Ja, Interesse wurde ihm vielfach signalisiert, aber immer garniert mit einem „Vielleicht“ oder „Später“.

Doch mit dem elften Gespräch hatte er endlich Erfolg: mit der Verwaltung des Kammerguts Tiefurt in Weimar. Warum ausgerechnet das funktionierte? Es hängt mit Bokemeyers beruflichen Aktivitäten zusammen: Auf dem Gelände des historischen Kammerguts, in dem sich schon die Goethe-Zeitgenossin Herzogin Anna Amalia wohlgefühlt

hatte, hatte Bokemeyer in den Jahren von 1998 bis 2005 eine altersgerechte Wohnanlage errichtet – mit einem besonderen Konzept, das die Kontakte der Bewohner untereinander, medizinische Betreuung, ein ambitioniertes Kulturprogramm sowie die Errichtung einer zentralen Gaststätte und viele weitere Angebote umfasst. Diese Gaststätte heißt „Alte Remise“, in ihr ist der alte Kutschenstall des Gutes integriert. Und dort hinein passt das heute knapp 133 Jahre alte Gefährt prima. Im Oktober 2022 wurde der Kremser nach Weimar überführt und ist dort nun ein von den Gästen bestauntes Prunkstück geworden.